

Buchbesprechungen

Von Ort zu Ort

WALTER JENS: **Eine deutsche Universität.** 500 Jahre Tübinger Gelehrtenrepublik. Kindler Verlag München 1977. 418 Seiten. Leinen DM 29,80

In der Menge der Publikationen, die zum 500jährigen Jubiläum der Universität Tübingen im vergangenen Jahr erschienen sind, kommt diesem Buch zweifelsohne eine besondere Bedeutung zu. Der Rhetorikprofessor JENS hat nicht nur ein spannend geschriebenes und flüssig zu lesendes Buch zur Geschichte der Universität Tübingen vorgelegt, er hat es auch vorbildlich quellenmäßig abgesichert, wie es kein Historiker hätte besser machen können. Natürlich kann auch JENS keine Gesamtgeschichte der Universität schreiben, auch er muß Schwerpunkte setzen; doch zeichnen die einzelnen Kapitel ein überzeugendes Bild der Hochschule in ihrer Vergangenheit bis ins 20. Jahrhundert.

Leider kommt unser Jahrhundert selbst viel zu kurz, die jüngste Geschichte der «alma mater Tubingensis» und ihre gegenwärtigen Probleme werden nur noch gestreift. Das ist um so bedauerlicher – wenngleich verständlich – als JENS ja eindeutig und deutlich Stellung zur gegenwärtigen Lage bezogen hat. Doch in diesem Buch verlagert er alle Kritik am Heutigen in die Geschichte, er kritisiert die universitäre Vergangenheit und meint die Gegenwart. Seitenhiebe (klein, aber wohlgezielt) hat er sich dabei nicht verkniffen. Dadurch aber, daß er die direkte Darstellung heutiger Zustände vermeidet, ist eine Auseinandersetzung mit ihm erschwert. Doch soll und kann das den guten Gesamteindruck nicht beeinträchtigen: JENS gelang im Abriß der «500 Jahre Tübinger Gelehrtenrepublik» tatsächlich eine *exemplarisch-plastische Biographie, die sich vielfältiger, widersprüchlicher, spannender nicht denken läßt, auch nicht unterhaltlicher.*

Wilfried Setzler

Adelberg – eine Bilddokumentation. Gemeinde Adelberg 1977. 2 Seiten Text, 94 Tafeln, 1 Faltbild. Pappband DM 24,-

Die Gemeinde feiert mit diesem Band ihre 800jährige Geschichte: 1178 gab VOLKNAND VON STAUFEN-TOGGENBURG, ein Vetter BARBAROSSAS, den Prämonstratensern aus dem Kloster Roggenburg in Bayrisch-Schwaben «die Hofstatt», auf der das Kloster Adelberg erbaut wurde. Ein knapper – allzu knapper – Text gibt einen Abriß der Geschichte des Klosters und des Dorfes, das bis 1851 Hundsholz hieß und erst mit der Erwerbung der auf seiner Markung liegenden Güter des Klosters auch dessen Namen übernahm. Die Bildtafeln bieten auf 94 (nicht nummerierten) Seiten Dokumente der Geschichte, Zeugnisse der Bau- und Kunstgeschichte, Orts- und Landschaftsbilder, vergleichende

Darstellungen von Ort und Umgebung aus verschiedenen Abschnitten der jüngeren Vergangenheit sowie – reichlich mit werbenden Legenden versehene – Hinweise auf einheimische Gewerbebetriebe. Wenn man schon so sparsam sein wollte mit dem Text – wenigstens ein Inhaltsverzeichnis hätte man sich leisten sollen, es hätte für den Benutzer (vor allem für den auswärtigen) doch manchen Vorteil gebracht.

Johannes Wallstein

OTTO BORST und JOACHIM FEIST: **Weil der Stadt.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1977. 84 Seiten, 63 zum Teil farbige Bildtafeln. Leinen DM 28,-

Die Bildtafeln stammen – mit ganz wenigen Ausnahmen – von JOACHIM FEIST, ihnen ist ein Essay von OTTO BORST vorangestellt, der vor allem das Historische aufarbeitet. Aber – das versteht sich von selbst bei diesem Verfasser – dieses Historische wird nicht als zeitliche Abfolge von Einzelheiten gesehen, sondern als Zusammenhang: als Zusammenhang der reichsstädtischen Ortsgeschichte mit der Geschichte des umliegenden württembergischen (und auch des naheliegenden badischen) Territoriums, als Zusammenhang der Gegenwart mit ihren Bedingungen in der Vergangenheit. Und dabei immer auf das Besondere und Unverwechselbare gerade dieses Ortes zielend. Dazu gehören für den Textautor wie für den Fotografen auch in Weil der Stadt Kirchen und Tore, alte Gerberhäuser, Wirtshausschilder – und in Weil zumal: wehrhafte Türme und die Winkel unter der Stadtmauer. Aber auch die Frage nach dem Lebensunterhalt in Vergangenheit und Gegenwart gehört dazu, wenn auch für Weil der Stadt nichts Sensationelles zu melden ist: zwar waren Goldarbeiter in Weil tätig, von 1733 bis 1836 gab's eine Zeughandelskompanie – aber noch 1930 hieß es: *Die Dienstboten- und Arbeiterverhältnisse sind schlecht.* Erst in allerneuester Zeit haben Industriebauten in größerem Maße deutlich erkennbar gemacht, daß Weil der Stadt längst nicht mehr ein verträumtes Ackerbürgerstädtchen mit bescheidenem Gewerbeleben ist. Diese Industrianlagen haben *die optischen Eindrücke spezifisch industrialistischer Stadtbereiche allmählich nähergebracht. Aber nicht so nahe, . . . daß das Gemeinwesen Weil der Stadt zu einem von rüden Interessen durchzogenen, durchpflügten Häuserbrei geworden wäre. . . . Auch das neue Weil mit Merklingen und Münklingen, mit Hausen und Schafhausen, heute eine Stadt mit mehr als 14 000 Einwohnern und einer Markung, die um einiges größer ist als die von Böblingen, ist eine Stadt mit eigenem, mit unverwechselbarem Gesicht geblieben.* – Eine Anmerkung sei noch gestattet: Die in den letzten Jahren erweiterte Stadt und die Zuordnung der neuen Stadtteile hätte man vielleicht durch eine Übersichtskarte augenfälliger darstellen können. Dann würden sich die auf 17 Fotos vorgewiesenen besonders mar-